

Herrn F. Leu-Nyffeler, Basel zum 80. Geburtstag

Autor(en): **R.G. / H.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue
suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **37 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unabhängigkeit und den Mut zu eigener Meinung. Viel mitmenschliches Fühlen und eine wirkliche Herzlichkeit sind seine hervorragenden Charaktereigenschaften. Er steht fest in der Tradition und hat doch die Fähigkeit, vorwärts zu blicken. Als kleine Gabe erhält Herr Schneider einen «wohleingerichteten Schreibkalender» aus dem Jahre 1744. Dann singt Frau Kobelt meisterhaft, begleitet von Herrn Rufener und Herrn Guggisberg, die Händel-Arie «Meine Seele hört im Sehen». Herr Zeugin erzählt in launischen Worten von seiner ersten Begegnung mit dem Waisenvater und liest zum Entzücken aller die köstliche Erzählung von Louise Roth-Suter: «Die igfädled Wahl» in Baselbieter Mundart.

Nach nochmaligem musikalischem Vortrag sassen alle noch bei Tee und Kuchen zusammen. J. F.

Herrn F. Leu-Nyffeler, Basel, zum 80. Geburtstag

Aus rund 100 Augenpaaren strahlte Freude und Ergriffenheit, als wir am vergangenen Pfingstsonntag in Basel den 80. Geburtstag von Herrn F. Leu mitfeiern durften. Herr Leu hat mit seiner Frau, welche leider vor 10 Jahren verstorben ist, von 1916 bis 1946 das Erziehungsheim Klosterfichten in Basel geleitet. Aus der ehemaligen Rettungsanstalt ist in dieser Zeit das Heim für 40 schwererziehbare Knaben geworden. Nicht nur dem Namen nach, nein, diese Feststellung schliesst eine innere und äussere Umwandlung in sich.

Ich brauche eigentlich nichts anderes zu erzählen, als das, was diese Geburtstagsfeier war: Ein Jubelfest voll Dankbarkeit, Eintracht und innerer Anteilnahme. Da sassen um den Jubilaren sein erster Lehrer im Heim, eine ehemalige Schülerin aus früher Schulmeisterzeit im Bernbiet und zwei schon ergraute ehemalige Zöglinge. Viele ehemalige Mitarbeiter teilten die Tafelrunde lachend und schwatzend und manchmal wieder ernstes Gesichtes mit ehemaligen Zöglingen des Heims älterer und jüngerer Semester. Irgendwo, verteilt auf die muntere Schar, bemerkte man die engsten Angehörigen von Herrn Leu, Vater Leu, wie er überall genannt wird. Es war *eine* Familie, wenn sich auch viele seit 10, ja 20 Jahren nicht mehr gesehen hatten. *Eine* Familie, genau so, wie es in jenem Heim war, das von den Hauseltern Leu geleitet wurde. Sie haben es je und je verstanden, ihre Mitarbeiter, die Zöglinge und das Heim mit der ehemals stolzen Landwirtschaft in ein festes Ganzes zu vereinen. Ob ein ehemaliger Mitarbeiter oder ein ehemaliger Zögling aus den Zwanzigerjahren, ob solche aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, alle gehörten an dieser Feier in gleicher Weise zusammen. Ob Elsässer, Basler oder Berner oder Zürcher — jeder und jedes freuten sich an den wohlgelegenen Darbietungen und Dankesbezeugungen. In Musik und Gesang teilten sich ehemalige Zöglinge und Mitarbeiter des Jubilars. Wo liegt das Geheimnis dieser Kunst, Menschen über härteste Klippen einander näherzubringen? Fragen Sie den Jubilar selbst, er hat diese Kunst meisterhaft beherrscht.

Noch viele Hauseltern in unserem Lande kennen Vater Leu. Wir gratulieren ihm von Herzen zu seinem 80. Geburtsag, und wir wünschen ihm weiterhin Frohmut und gute Gesundheit. R. und H. G.

Die Appenzeller auf dem Rütli

Nachdem der Präsident einmal im Traum seine Schar auf der Rütliwiese versammelt gesehen hatte, war die Idee eines vortrefflichen Reisezieles geboren. Schon früher hatten viele gewünscht und gehofft, einen schönen Vereinsausflug machen zu können; aber es ist immer so, dass bei schönem Wetter viele Mitglieder fast unabhkömmlich sind.

Auch dieses Jahr mussten sich leider wieder manche entschuldigen lassen oder sogar wegen Krankheit oder Beerdigungen die Anmeldung sistieren. Trotzdem beschloss man, den erstbesten Tag zu nehmen und traf damit einen herrlichen, ruhigen Frühlingstag mit wenig Touristenverkehr.

Per Autocar ging die Fahrt über Hulftegg—Rapperswil—Sattel nach Brunnen, dann mit dem Motorboot zur Treib, und zuletzt wurden wir am Seil nach Seelisberg gehisst, wo unser ein währschaftes Mittagessen wartete. Mit Behagen genoss man den herrlichen Rundblick und nahm dann den «nahrhaften» Zickzackweg durch den duftenden Frühlingwald zum Rütli unter die Füsse. Die erwartete Vaterlandsrede von Oberst Gantenbein fiel zufolge fröhlicher Stimmung aus. Doch spürte gewiss jedermann etwas von der Urkraft dieses stillen Geländes am See.

Die Hauptversammlung begann mit einem Lied

Dann hielt man kurze Rückschau auf das rege Vereinsjahr und hörte, dass die Vereinskasse dank einem Vorschlag von Fr. 115.— auf Fr. 1545.— angestiegen sei. Um diesem Ueberfluss etwas abzuwehren, beschloss der Vorstand einen Beitrag an die Fahrt- und Verpflegungskosten, gemäss dem alten Lied: «Mer sönd halt Appenzeller, s'cha gar nüd anderscht see; hed enn im Sack en Heller, so rüeft er scho Juhee!»

Die Ankündigung der beabsichtigten Errichtung eines vollamtlichen VSA-Sekretariates löste der Kosten wegen keine grosse Begeisterung aus, da vielen schon die Bezahlung der gegenwärtigen Beiträge offensichtlich Mühe macht. Es wird noch viel zu diskutieren und zu überlegen geben, bis eine allseits tragbare und befriedigende Lösung gefunden werden kann, falls der Schlüssel hiezu nicht in einem holden Traum eingegeben wird. Es wäre sehr schade, wenn deswegen Austritte entgegengenommen werden müssten, ist doch heute ein guter Zusammenschluss wichtiger als je. Wir müssen aber verstehen, dass die zunehmende Arbeit nicht dauernd von den gleichen Leuten im Nebenamt erledigt werden kann.

Für einen Vorschlag in den VSA-Vorstand schien es verlockend, einmal einen Vertreter der kleinen Heime zu gewinnen. Da aber niemand Zeit und Freude hiezu aufbringen will, sind wir froh, dass sich nachträglich Herr Rütschi, Leiter der st. gallischen Kinderheilstätte Bad Sonder in Teufen, bereiterklärte. Er kennt einigermaßen unsere Leute und Probleme von den Vereinsversammlungen her und ist gewiss eines unserer bestausgebildeten Mitglieder. So hoffen wir, dass es ihm möglich sei, die Verbindung zwischen dem VSA und der Kantonalvereinigung beidseits fruchtbringend zu vertiefen und an der Hebung unseres Berufstandes mitzuwirken.

Nach der Hauptversammlung vertrauten wir unsere Nichtschwimmerposturen wieder dem Motorboot «See-